

1. Johannes, Teil 6

Das 3. Kapitel des 1. Johannes-Briefes beginnt mit folgenden Worten (1. Johannes 3,1–6):

1. Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennt euch die Welt nicht, denn sie kennt ihn nicht.

2. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

3. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleichwie er auch rein ist.

4. Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht; und die Sünde ist das Unrecht.

5. Und ihr wisset, dass er ist erschienen, auf dass er unsere Sünden wegnehme, und ist keine Sünde in ihm.

6. Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer da sündigt, der hat ihn nicht gesehen, noch erkannt.

Zum Beginn der Adventszeit erscheint dieser Text zunächst schlecht platziert. Es gibt aber inzwischen theologische Richtungen, die die traditionelle Kirchenordnung alternativ belegen, so dass aus Weihnachten das Fest der Liebe, aus Ostern das Fest des Friedens und aus Pfingsten das Fest der Gemeinschaft wird. Solange diese Varianten die historische Botschaft des Kommens unseres Herrn Jesu Christi nicht verleugnen oder die traditionellen Glaubensinhalte boykottieren, kann auch damit etwas Sinnvolles angefangen werden.

Johannes fügt in seinem 1. Brief gegen die Irrlehrer ein 3. Kapitel über die Liebe ein. Hierbei müssen wir zunächst wissen, dass es im Griechischen und zum Beispiel auch im Chinesischen unterschiedliche Worte für *Liebe* gibt, die nicht verwechselt werden sollten. Auf Griechisch heißen diese: *Agápe*, *Philia* und *Eros*. Johannes geht es in seinem Abschnitt nur um die *Agápe*, also um die göttliche Liebe. Das Kommen unseres Herrn Jesu Christi steht damit in einem direkten Zusammenhang, wie er es an Nikodemus formuliert (Johannes 3,16):

16. Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Zumindest für Augustinus ist dies der zentrale Vers in der Bibel. Jesus bespricht hier das Ergebnis eines jeden Erdenlebens, nämlich Himmel oder Hölle. Johannes geht es in seinem Brief mehr um das rechte Verhalten der Gläubigen und ihre Unterscheidung von den Ungläubigen, ohne diese schon zu verdammen. Das Thema Himmel oder Hölle entscheidet unser Herr Jesus Christus selber am Jüngsten Tag, die Gläubigen und nur diese dürfen seine Entscheidung vorbereiten helfen (Matthäus 18,18). Und gerade hierzu ist die göttliche Liebe erforderlich, die schon bei Mose bis hin zur *Feindesliebe* (2. Mose 23,4-5) geht.

Das heißt ganz konkret: Wenn uns jemand Mühe im Leben gemacht hat oder macht, so sollen wir in unserer Fürbitte etwas zu seinen Gunsten vor den Thron Gottes bringen. Wo genau die Schmerzgrenze der Fürbitte liegt, das teilt uns der Heilige Geist schon mit. So untersagte der Geist Gottes nach einem Bericht weitere Fürbitten für den regierenden Spötter Adolf Hitler.

Die Chinesen haben eine eigene Tradition der göttlichen Liebe, für die sie das buddhistische Wort für *Toleranz* verwenden: Die chinesische Bibelübersetzung verwendet wegen Unkenntnis der Übersetzer das Wort für *Eros*, wenn es um *Liebe* geht. Die Chinesen verstehen diesen Text *trotzdem* richtig und wollen weiterhin nur eine Fassung der Bibel, die sie im eigenen Land drucken, in der inzwischen größten Bibeldruckerei der Erde in Nanjing. Die Pastoren erläutern dann den Inhalt in ihren Predigten. Chinesen mögen keine Buchvarianten.

Quellennachweis

[1841LF]

(Martin) Luther, (Johann Philipp) Fresenius: *Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers*; Revision durch (Johann Philipp) Fresenius, (1751); Druck und Verlag von (Heinrich Ludwig) Brönnner, Frankfurt am Main, 40. Auflage, (1841)

[2023Süd]

(Norbert) Südland: *Andacht für den Aalener Posaunenchor*, Aalen, (2023)